

jetztHumanismus

Das Magazin der
Freund*innen des
HUMANISMUS

Brandenburg: Von Gestern bis Übermorgen



Humanistischer Verband
Deutschlands | Berlin-Brandenburg

Die Freund*innen des HUMANISMUS

unterstützen die Ziele des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg: als Mitglied, Fördermitglied, Spender*in, ehrenamtlich Engagierte*r oder Netzwerkpartner*in. Sie alle übernehmen gesellschaftliche Verantwortung, um eine freiheitliche und an Menschenrechten orientierte Kultur zu stärken.

Der Freund*innenkreis

setzt sich für eine tolerante Lebensweise ein – für eine freie Entfaltung in sozialer Verantwortung. Die Freund*innen teilen die Überzeugung, dass allein Menschen ihr Zusammenleben gestalten. Sie pflegen Mitmenschlichkeit und engagieren sich für eine humanere Welt.

KONTAKT

Service der Freund*innen des HUMANISMUS

Tel: 030 20 64 67 50

E-Mail: freunde@hvd-bb.de

www.humanistisch.de/hvd-bb

Nichts mehr verpassen

Erhalten Sie monatlich die Informationen und Hintergründe, die Sie brauchen – abonnieren Sie den Newsletter des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg!



Liebe Freund*innen des HUMANISMUS,

Katrin Raczynski, Vorstandsvorsitzende des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg, merkt in ihrem Beitrag für dieses Magazin an, dass unser gemeinsamer Doppelverband häufig auf seine Hälfte vor dem Bindestrich reduziert wird: auf die Metropole und Bundeshauptstadt. Insbesondere bei Humanist*innen aus anderen Regionen Deutschlands bleibe Brandenburg oft unerwähnt.

Zugegebenermaßen: Auch aus der Blase der Hauptamtlichen in Berlin (wozu die Redaktion dieses Magazins zählt), scheinen Brandenburg und die Brandenburger Humanist*innen oft fern. Unser Ziel ist aber, unseren Verband stets als den Verband beider Bundesländer zu präsentieren, der er ist – mit deutlichem Potenzial nach oben.

Dass Sie nun eine Ausgabe unseres Magazins lesen, die sich ausschließlich Brandenburg widmet, soll nicht den Eindruck erwecken, als könne damit ein dauerhafter und struktureller Schiefstand behoben werden. Und beim Blick auf die Engagierten in Brandenburg zeigt sich schnell das bunte Panorama des humanistischen Engagements vor Ort, über das es sich zu berichten lohnt. Denn was in Brandenburg für Humanist*innen passiert, ist auch für andere Regionen nachahmenswert. So bei der erfolgreichen Jugendarbeit, mit florierenden JugendFEIERN und wachsenden Verbänden der Jungen Humanist*innen.

Wir hoffen, dass Sie mit diesem Magazin einen guten Einblick in die humanistische Vielfalt in Brandenburg gewinnen.

Viel Freude bei der Lektüre.

Ihr Freund*innenkreis
im Humanistischen Verband
Berlin-Brandenburg

Was gefällt Ihnen in diesem Magazin besonders und was nicht?
Welche Themen sind für Sie interessant? Senden Sie uns gerne Ihre
Anregungen, Feedback und Kritik an: freunde@hvd-bb.de

INHALT

- 4 PANORAMA
„Brandenburg ist anders“
- 6 IM GESPRÄCH MIT ...
Axel Krause
- 8 IM GESPRÄCH MIT ...
Jungen Humanist*innen
- 10 ENGAGIEREN
**JugendGeschichtsWerkstatt –
Aktiv gegen das Vergessen**
- 12 UNTERSTÜTZEN
Erinnerung bewahren
- 13 UNTERSTÜTZEN
DANKE – Ihre Spende wirkt!
- 15 ENGAGIEREN
**Zur Ehrung von
Anna Ranneberg**
- 16 IM GESPRÄCH MIT ...
Kerstin Greunke
- 18 MENSCH SEIN
**Oh, wie schön ist ...
Brandenburg!**
- 20 IM GESPRÄCH MIT ...
Uwe Adler
- 22 MOBILISIEREN
**Vereint engagiert gegen
Rassismus und Gewalt**

„Brandenburg ist an



Wer unseren Verband ein bisschen besser kennt, weiß: Ich bin nicht für Brandenburg zuständig. Die Zuständigkeiten im Vorstand sind klar verteilt: Schon seit einigen Jahren ist David Driese sehr erfolgreich für die verbandliche (Weiter-)Entwicklung in Brandenburg tätig. Aber in einem übergeordneten Sinne sind wir natürlich alle ‚Brandenburg‘. Unzählige Male habe ich ober-lehrerinnenhaft das ‚Brandenburg‘ in unserem Verbandsnamen ergänzt oder verteidigt, so zum Beispiel im Kontext des Humanistischen Bundesverbandes, wo wir gerne als ‚die Berliner*innen‘ tituiert werden – weit gefehlt!

Nicht aus Gefälligkeit, sondern aus Überzeugung kann ich sagen: Brandenburg ist mir wichtiger geworden. Seit vielen Jahren werde ich von brandenburgischen Kolleg*innen in brandenburgischen Angelegenheiten, sagen wir, angelernt. Und ich durfte erfahren: Brandenburg ist anders. Brandenburg funktioniert nicht wie Berlin. Es ist unmittelbarer, menschlich-direkt, es gilt: machen statt reden.

Ich lebe seit 1995 in Berlin und hatte zahlreiche Gelegenheiten, Brandenburg zu erkunden. Auf diesen Streifzügen hatte ich über die Jahre viele herzliche Begegnungen mit Brandenburger*innen. Das Gefühl, das Brandenburg vermittelt, gießt die Schriftstellerin Juli Zeh in Sprache: Die Befreiung aus der städtisch-akademischen Filterblase, die sie beschreibt, und die Rückeroberung eines ‚normalen‘ Lebens unter ‚normalen‘ Leuten hat eine besondere Anziehungskraft, an die ich anknüpfen kann. So ist Brandenburg auch für mich: Erholung auf Zeit, von zu vielen Worten, von zu viel Kompliziertheit und von zu großer Schnelligkeit meines städtischen Kosmos.

ders“

Sicherlich gab es auch Erfahrungen, in denen diese zarten Bande auf die Probe gestellt wurden, was sicherlich auch damit zu tun hat, dass ich mich als gebürtige Rheinländerin manchmal durch eine allzu direkte und burschikose Art zurückgestoßen fühle. Dazu fällt mir direkt diese Gesprächssequenz ein, die noch nicht lange zurückliegt: An einem Nachmittag im Oktober spazierte ich auf dem Elbdeich entlang und komme an einem Mann vorbei, der vor seinem Haus einen Tisch mit einem beachtlichen Berg Steinpilzen aufgebaut hat und die Pilze mit einem Messer bearbeitet. Ich (voller Bewunderung): „Das ist ja toll! Mensch, die haben Sie alle hier im Wald gefunden?“ Antwort des Mannes: „Na, was denkst du denn? Wo sonst, bitte schön?“ Okay, ich habe verstanden, Smalltalk ist nicht.

Nächstes Puzzlestück: Als ich vor ein paar Wochen Havelberg besuchte, war das Bilderbuchcafé mit eigener Kaffeerösterei, fantastischen Torten, einem gemütlichen Gastraum und einer kleinen Bibliothek eine echte Entdeckung. Dort zog ich den Fotoband „November in Jederitz“ aus dem Regal, der ein eindrucksvolles Porträt des Dorfes Jederitz, seiner Menschen und der Flusslandschaft an der Havel zeichnet: Angela und Arne von Brill gingen von Haustür zu Haustür und sprachen mit den Bewohner*innen über ihr Dorf. In jedem Gespräch stellten sie zwei Fragen: „Was bedeutet Ihnen Jederitz? Und: Was würde Jederitz guttun?“ Daraus entstand ein eindrucksvolles Porträt über ein Dorf und seine Menschen.

Nur so viel: Die Jederitzer*innen lieben ihr Dorf und viele Bewohner*innen werden ihm treu bleiben bis in den Tod, so sagen sie. Und fast alle Jederitzer*innen wünschen sich einen Begegnungsort, denn das Dorf

bietet seit vielen Jahren keine Gemeinschaftsorte mehr, keine Kneipe, keinen Laden, keine Kita, keinen Jugendclub, nichts. Der Fotoband ist auf eine ganz eigene Weise und in einer ganz eigenen Sprache traurig und schön und vermittelt die Schroffheit und die Schönheit eines entlegenen Landstrichs, in dem Stille, Verbundenheit, Einsamkeit und Sehnsucht gleichermaßen präsent sind.

Immer wieder blättere ich die Seiten durch und immer wieder denke ich: Es wäre so gut, wenn wir Humanist*innen hier (wie an anderen Orten) präsenter sein könnten, wenn wir zumindest ein kleines Angebot machen könnten. Ich werde unsere Brandenburg-Profis mal darauf ansprechen – vielleicht haben sie eine Idee. Jetzt aber genug der Worte, oder, ganz im Sinne Brandenburgischer Tugenden: nicht labern, ranklotzen!

Katrin Raczynski

ist Vorstandsvorsitzende und lenkt den Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg seit 2013. Des Weiteren ist sie Vorstandsmitglied des HVD Bundesverbands.

Axel Krause

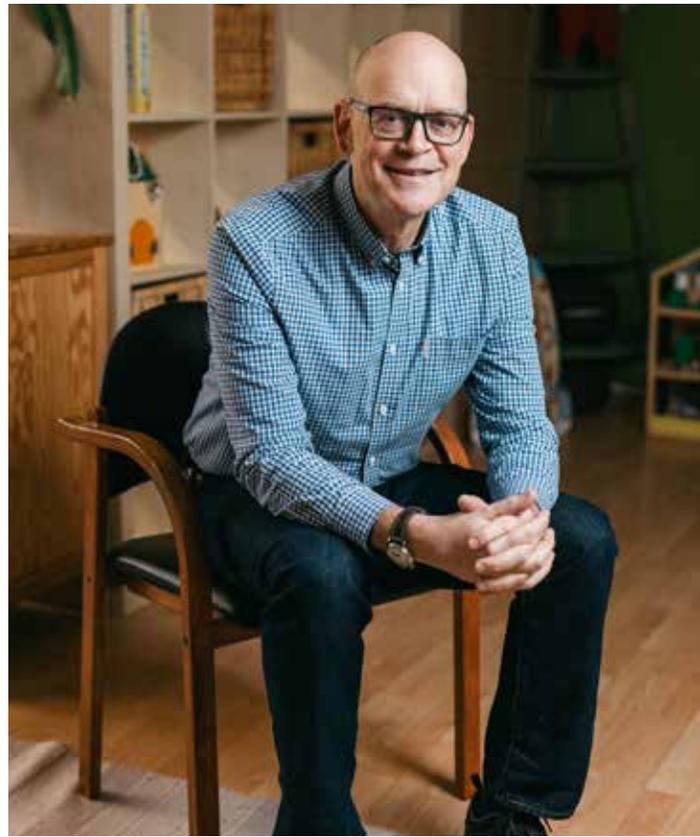
Im Gespräch mit Axel Krause über das Aufwachsen in Brandenburg an der Havel, seinen Weg zum Humanistischen Verband und die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen für Humanist*innen.

♥ **Axel, du bist 1968 in Brandenburg an der Havel geboren und dort aufgewachsen. Was waren prägende Erfahrungen deiner Kindheit und deiner Jugend?**

Ich bin in einer unglaublich behüteten Gesellschaft groß geworden und hatte eine wunderschöne Kindheit und Jugend. Eine wichtige Erinnerung ist, dass es praktisch keine Klassenunterschiede gab. Ich bin in einem Plattenbau groß geworden, in dem alle quasi gleich waren. Auch bei mir in der Schulklasse, obwohl dort die Tochter eines damaligen Ministers und Arbeiterkinder aufeinandertrafen. Ich habe die Gesellschaft auch als offen wahrgenommen. Die Väter von drei Leuten aus meiner Klasse hatten im Ausland gearbeitet. Wir waren ein bunt gemischter Haufen.

♥ **Haben damals schon Humanismus, Freidenkertum oder ähnliches eine Rolle für dich gespielt?**

Mein Vater hat sich sicherlich als Humanist gefühlt. Ich komme aus einer sehr diskussionsfreudigen Familie. Das hat wohl auch dazu beigetragen, dass ich schon früh philosophisch und politisch interessiert war. Mein Vater war Journalist und meine Mutter Lehrerin. Da stand immer der Mensch im Mittelpunkt, ohne dass wir das als „Humanismus“ bezeichnet



hätten. Und ansonsten habe ich natürlich die Jugendweihe absolviert.

♥ **Als junger Erwachsener hast du die sogenannte „Wende“ miterlebt. Wie hast du sie wahrgenommen?**

Ich war zugleich sehr hoffnungsvoll und sehr skeptisch. Ich gehörte zu den Leuten, die eine reformierte DDR und keinen Anschluss an die Bundesrepublik wollten. Wir hatten diese ostdeutsche Hoffnung vom humanen Sozialismus und wollten eine bessere Gesellschaft, eine bessere Welt, die nun einmal nicht nur aus Kreuzfahrten und Südfrüchten besteht. Diese Hoffnung wurde enttäuscht. Letztendlich habe ich das Ende der DDR als eine Annexion erlebt. Durch den Zusammenbruch der Industrie sind die Menschen in Massen arbeitslos und perspektivlos, praktisch weggeworfen worden. Als ich anfang zu studieren, war ich extrem frustriert über diesen miefigen, piefigen und rückständigen Staat, den wir bekommen haben.

♥ **Was hast du studiert und wie sah dein Eintritt in das Berufsleben aus?**

Ich wollte Lehrer werden und bin zum Studieren nach

Neubrandenburg gegangen. Dort habe ich Seminare im Bereich Journalistik besucht und auch meine Diplomarbeit zu einem journalistischen Thema geschrieben. Ich wurde dann Praktikant in der Pressestelle von Neubrandenburg. Dort habe ich erlebt, welchen positiven Einfluss Kommunalpolitik auf die Entwicklung einer Stadt haben kann. Da waren nur Ostdeutsche aktiv, die alle an einem Strang zogen und das Wohl der Stadt im Blick hatten. Als Idealist wechselte ich dann als Pressesprecher des Oberbürgermeisters nach Brandenburg an der Havel, weil ich etwas für meine Heimatstadt erreichen wollte. Dort erlebte ich das Gegenteil und hatte eine schreckliche Zeit. Der lokalen Politik ging es nie um das Wohl der Stadt, sondern immer nur um Einzelpersonen und ihre Karrieren.

♥ **Wie bist du zum Humanistischen Verband gekommen?**

Über einen Freund lernte ich Frau Arnold kennen, die damals beim Humanistischen Regionalverband in Brandenburg angestellt war. Der Regionalverband, der nur drei Mitarbeitende hatte, lag am Boden. Frau Arnold bot mir an, dort anzufangen. Das war eine riesige Spielwiese, auf der ich grenzenlos kreativ sein konnte. Es war großartig, mit gleichgesinnten Leuten etwas aufzubauen. Wir haben auch unglaublich viel gerockt in der Zeit. Obwohl ich mich vorher nie als Humanist verstanden hatte, hatte ich schon immer humanistische Werte vertreten. Ich bin ja auch kein Agnostiker, sondern Atheist.

♥ **Seitdem hat sich einiges getan. Wie sieht der Verband heute in Brandenburg aus?**

Wir haben rund 65 Mitarbeitende in ganz verschiedenen Bereichen, von der offenen Kinder- und Jugendarbeit bis hin zu Hilfen zur Erziehung. Wir sind auch im soziokulturellen Bereich sehr aktiv und hatten sogar ein eigenes Stadtmagazin. Nur: Wir arbeiten in einer Stadt mit 75.000 Einwohner*innen. Für weltanschauliche Arbeit haben wir kaum Kapazitäten. Im Vergleich zu anderen Humanistischen Verbänden sind wir eher ein Sozialverband mit Betriebsstruktur. Wir haben bei uns in Brandenburg an der Havel leider keine Jungen Humanist*innen, aber eine sehr aktive Senior*innengruppe mit 25 Mitgliedern.

♥ **Was sind die wichtigsten Unterschiede zu den Anfangszeiten?**

Der Säkularismus spielte damals im politischen Raum keine Rolle. Wir wurden sogar massiv bekämpft, weil wir die Jugendweihe als JugendFEIER weiterführten. Es gab damals eine überproportionale Unterstützung für die Kirche und kirchliche Träger. Und das Ost-West-Thema hat mich unfreiwillig immer begleitet: Ich war der einzige Ostdeutsche in der Leitung eines freien Trägers. Aber das hat sich beides gebessert. Heute gibt es sogar eine gute Zusammenarbeit mit den kirchlichen Trägern.

♥ **Rund 80 Prozent der Brandenburger*innen sind konfessionslos. Wie könnte man dieses Potenzial noch stärker an den Verband binden?**

Die Bevölkerung entsolidarisiert sich immer mehr und hat immer weniger Interesse an gesellschaftlichen Entwicklungen. Das erlebe ich eigentlich schon seit zehn Jahren täglich in der Sozialarbeit. Dadurch wird es immer schwieriger, an die Leute heranzukommen. Und dementsprechend schwierig ist es, Ehrenamtliche zu finden. Meine Vision sind humanistische Gemeindearbeiter*innen mit der entsprechenden Ausbildung und den entsprechenden Fähigkeiten, um diese Lücken zu schließen.

♥ **Wie glaubst du, wird sich die Gesellschaft in den nächsten Jahren entwickeln?**

Der demografische Wandel und eine Desillusionierung der Jugend machen mir Angst. Ich sehe es täglich: Der Drogenmissbrauch und die Gewaltbereitschaft haben in meiner Wahrnehmung massiv zugenommen, während die schulischen Leistungen zurückgehen. Wer kann, schickt die Kinder auf Privatschulen oder freie Schulen. Deshalb wünsche ich mir, dass wir eine gesamtgesellschaftliche Vision davon entwickeln, wo es hingehen soll. Wir brauchen einen Sozialstaat, der auch wieder wirkliche Verantwortung für die Schwachen übernimmt und niemanden im Stich lässt.

♥ **Vielen Dank für das Gespräch.**

Axel Krause

ist Diplomsozialpädagoge und Sozialmanager, seit 1998 Geschäftsführer des Humanistischen Regionalverbandes Brandenburg/Belzig e. V. sowie der KiEZ Bollmannsruh gGmbH.

Junge Humanist*innen in Brandenburg

Drei Engagierte im Kurzinterview über ihr Engagement beim Jugendverband



Alischa Borghardt

ist 16 Jahre alt und seit Oktober 2023 bei den JuHus aktiv, Erste Sprecherin der JuHus im Landkreis Dahme-Spreewald und Vorstandsmitglied im HVD Ostbrandenburg.

Wie bist du zu den JuHus gestoßen und was hat dich dazu motiviert, dich bei ihnen zu engagieren?

Ich bin durch die Gedenkstättenfahrt nach München und Dachau zu den JuHus gekommen. Freund*innen von mir, die schon JuHus waren, haben mit an der Fahrt teilgenommen. Sie haben mir auf der Fahrt erklärt, was die JuHus alles unternehmen und wie man sich bei ihnen einbringen kann. Das hat mich sehr beeindruckt und ich wusste sofort, dass ich auch mitmachen wollte: JugendFEIERN, Chillabende, Camps, Zeit mit Freund*innen verbringen. Das ist auch meine Motivation dahinter, immer mehr mit den JuHus zu erleben und auch eigene Erfahrungen zu sammeln.

Was ist dein persönliches Highlight mit den JuHus?

Mein persönliches Highlight mit den JuHus ist das Zusammensein mit tollen Leuten, viel Spaß zu haben, gemeinsam an Aufgaben zu wachsen und mit anderen viel zu erleben.

Warum sollten sich andere Brandenburger Jugendliche bei euch engagieren?

Sie sollten sich engagieren, weil es viel Spaß macht, man sich selbst weiterentwickelt, an seinen Aufgaben wächst und immer viel erlebt – sowohl an guten als auch an schlechten Tagen. Hier ist ein Ort, den es so kein zweites Mal gibt. Teil einer so besonderen Gemeinschaft zu sein, ist unbeschreiblich.



Bennett Fischer

ist 21 Jahre alt, seit 2017 bei den Jungen Humanist*innen aktiv, seit 2021 Vorstandsmitglied und seit 2024 Vorstandsvorsitzender der JuHus Brandenburg. Außerdem ist er seit 2024 Mitglied im Präsidium des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg.

Wie bist du zu den JuHus gestoßen und was hat dich dazu motiviert, dich bei ihnen zu engagieren?

Ich bin über das Vorbereitungsprogramm der JugendFEIER zu den JuHus gekommen, vor allem über das Demokratiecamp. Dort nehmen die Teilnehmer*innen an einem Demokratieplanspiel teil und erleben hautnah, wie eine Demokratie funktioniert. Was mich an den JuHus so fasziniert hat und immer noch fasziniert, ist, dass man als junger Mensch früh viel Verantwortung übertragen bekommt. Man hat einfach das Gefühl, dass einem viel zugetraut wird. Das hilft enorm. Gerade weil viele in der Pubertät vor allem mit Selbstzweifeln konfrontiert sind.

Was ist dein persönliches Highlight mit den JuHus?

Es gibt nicht die eine Aktion, die mir als größtes Highlight in Erinnerung geblieben ist. Es gibt aber viele Aktionen, an die ich mich sehr gern zurückerinnere. Und es sind die JuHus als Ganzes, die mein Engagement so schön machen. Das ist einfach ein riesiger Haufen an Chaot*innen, die man irgendwie gernhaben muss.

Warum sollten sich andere Brandenburger Jugendliche bei euch engagieren?

Wenn man Bock hat, Sachen zu erleben, dann kann ich es nur wärmstens ans Herz legen. Man erlebt so viele lustige Situationen und hat viel zu erzählen. Dass man früh Verantwortung übernehmen kann und lernt, mit dieser umzugehen, kann in vielen späteren Lebenssituationen eine große Hilfe sein.



IM GESPRÄCH MIT ...

Malia Karras

ist 15 Jahre alt und seit August 2023 Mitglied bei den Jungen Humanist*innen Barnim.

Wie bist du zu den JuHus gestoßen und was hat dich dazu motiviert, dich bei ihnen zu engagieren?

Ich bin über das Vorbereitungsprogramm für meine JugendFEIER auf die JuHus gestoßen. Sie luden uns Teilnehmer*innen dazu ein, das Abschlusscamp mit zu planen. Ich habe mich sehr gut mit ihnen verstanden und wurde gefragt, ob ich nicht öfter vorbeikommen möchte. Da ich auch die Idee hinter den JuHus gut fand, bin ich von da an regelmäßig zu den Treffen gegangen. Außerdem wollte ich mich schon immer mit und für Jugendliche engagieren.

Was ist dein persönliches Highlight mit den JuHus?

Da fallen mir mehrere unserer Aktivitäten ein. Zum Beispiel die Camps mit den Teilnehmer*innen der JugendFEIER oder mit JuHus aus anderen Regionalverbänden. Aber auch unser jährliches Abschluss-Picknick am See, bei dem wir immer sehr viel Spaß haben. Selbst die wöchentlichen Treffen, bei denen wir uns unterhalten, austauschen und oft kochen, sind für mich ein Highlight.

Warum sollten sich andere Brandenburger Jugendliche bei euch engagieren?

Weil man bei uns auf andere Personen aus der Nähe trifft und so Leute außerhalb der eigenen Freund*innengruppe kennenlernt. Man kann sich gut mit den anderen Jugendlichen austauschen und Freundschaften knüpfen, da alles auf Augenhöhe geschieht. Außerdem kann man sich sehr vielfältig einbringen. Besonders bei den JugendFEIERN ist es schön zu sehen, wie froh andere Jugendliche an diesem für sie sehr wichtigen Tag sind.

Aktiv gegen das Vergessen



Die JugendGeschichtsWerkstatt Strausberg engagiert sich gemeinsam mit lokalen Partner*innen gegen Rechtsextremismus und für eine lebendige Erinnerungskultur. Durch das ehrenamtliche Engagement konnten bereits viele Erfolge verzeichnet werden.

Der Humanistische Verband Märkisch-Oderland (HVD MOL) hat 2022 gemeinsam mit der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschist*innen Märkisch-Oderland (VVN/BdA MOL) die JugendGeschichtsWerkstatt Strausberg (JGW) gestartet. Beide Organisationen hatten festgestellt, dass es wenig Angebote interaktiver und lokalhistorischer Spurensuche für Jugendliche in Strausberg gab und wollten ihre Angebote für Jugendliche attraktiver gestalten. Durch diese Kooperation konnten wir politisch und historisch interessierte Jugendliche zusammenbringen.

Wir organisierten Rundgänge zur Geschichte von Jüd*innen in Strausberg für Schüler*innen des Theodor-Fontane-Gymnasiums (TFG). Dort boten wir während einer Projektwoche eine digitale Schnitzeljagd zu jüdischem Leben in Strausberg an. Die Berlinerin Eva Nickel, deren jüdische Mutter die

Verfolgung im Nationalsozialismus teilweise versteckt in einem Gartenhaus in Strausberg mit Unterstützung von Evas Großmutter überlebte, besuchte uns im TFG. Interessierte Jugendliche wollten sich weiter mit jüdischem Leben sowie mit der Geschichte von Rom*nja und Sinti*zze in Strausberg beschäftigen, weshalb die JugendGeschichtsWerkstatt weitergeführt wurde.

Die JugendGeschichtsWerkstatt trifft sich alle 14 Tage, forscht zu Biografien und Orten verfolgter

Strausberger*innen im Nazi-Regime und putzt Stolpersteine. Ein Höhepunkt unserer bisherigen Arbeit war die Verlegung eines Stolpersteins für Moisy Fingergut am 19. Februar 2023. Moisy Fingergut wurde 1943 in der Großen Straße 61 in Strausberg verhaftet, nach Auschwitz deportiert und kurz darauf ermordet. Die Stolpersteinverlegung ging maßgeblich auf die Initiative der JugendGeschichtsWerkstatt in Zusammenarbeit mit der VVN-BdA und dem HVD MOL zurück. Dadurch fand auch Eva K. zu uns. Seit 2023 engagiert sie sich als Jugend-



leiterin der JugendGeschichtsWerkstatt. „Die Stolpersteinverlegung hat mir die Augen geöffnet und mich motiviert, mich in der JGW zu engagieren, weil ich gemerkt habe, dass es viel in Strausberg aufzuarbeiten gibt“, erklärt Eva.

Wir organisierten in den Jahren 2023 und 2024 jeweils in den Osterferien Gedenkstättenfahrten zum ehemaligen Jugend-Konzentrationslager Uckermark, das in der Nähe des ehemaligen Frauen-KZ Ravensbrück liegt. Die Teilnehmenden sind Junge Humanist*innen aus MOL sowie Jugendliche aus dem Vorbereitungsprogramm der JugendFEIER. In diesem Rahmen beschäftigen wir uns mit den Biografien von Mädchen und jungen Frauen, die dort als sogenannte „Asoziale“ oder als Angehörige der oppositionellen Jugendbewegung der Swing Kids inhaftiert waren. Dabei stießen wir auf Biografien von Mädchen, die auf ihrem Überlebensweg auch im ehemaligen Landesjugendheim Strausberg, einer nationalsozialistischen „Fürsorgeeinrichtung“ Station machten, bevor sie in das Jugend-Konzentrationslager Uckermark verlegt wurden. Im Gebäude des ehemaligen Landesjugendheims ist heute das Oberstufenzentrum Märkisch-Oderland untergebracht.

Im Mai 2023 und 2024 beteiligten wir uns an der Aktion „Tatorte markieren – Menschen gedenken“ vom Zeitwerk im Landesjugendring (LJR). Dabei machten wir die Geschichte des Landesjugendheims Strausberg öffentlich und führten einen Workshop mit den 12. Klassen des



Oberstufenzentrums durch. Dabei stellte uns das Projekt „Überlebenswege“ der Regionalen Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie Mecklenburg-Vorpommern e. V. Originalquellen von Mädchen aus der „Fürsorgeeinrichtung“ zur Verfügung. Mithilfe dieser Quellen konnten wir in der JugendGeschichtsWerkstatt Biografien der Mädchen erstellen.

Die JugendGeschichtsWerkstatt hat allen Beteiligten viele neue Erfahrungen, Erlebnisse und lebendige Einblicke in die Geschichte des Nationalsozialismus in Strausberg ermöglicht. Wir bedanken uns bei allen Unterstützer*innen, Kooperationspartner*innen, Kolleg*innen

und Freund*innen sowie bei allen Jugendlichen für das große ehrenamtliche Engagement und eure und Ihre Unterstützung. Wir freuen uns jederzeit auf Interessierte und Aktive!

Samira Ruhland

ist seit über 10 Jahren bei den Jungen Humanist*innen im Landkreis Dahme-Spreewald aktiv, seit 2023 stellvertretende Vorsitzende von JuHu Brandenburg und seit 2024 Mitglied des Vorstandes des Landesjugendrings Brandenburg.

Kirsten Rother-Döring

ist Diplompädagogin und seit 2006 Lebenskundeführerin. Von 2022 bis 2024 war sie Jugendbildungsreferentin der Jungen Humanist*innen Brandenburg. Seit 2008 ist sie ehrenamtlich im Vorstand des Humanistischen Verbandes Märkisch-Oderland aktiv.



Selbstbestimmt, vielfältig, engagiert – Spenden Sie für die Jungen Humanist*innen Brandenburg!

Wohin können junge Menschen in Brandenburg gehen, wenn sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen, sich ehrenamtlich engagieren und dabei Spaß haben wollen? Zu uns, den Jungen Humanist*innen Brandenburg (kurz: JuHu Brandenburg)!

Wir sind die Jugendorganisation des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg in der Region. Deshalb haben wir eine Haltung: Wir vertreten westliche Werte, hinterfragen unsere Gesellschaft kritisch, treten jeglicher Diskriminierung entgegen und fordern die Trennung von Staat und Religion.

Außerdem schaffen wir einen Freiraum für junge Menschen: von Eltern, Schule, Uni und Alltagsstress. Bei uns kann man Freund*innen treffen, kritisch nachdenken und diskutieren, Fehler machen, feiern und einfach gemeinsam mit anderen die Freizeit verbringen. Wir unterstützen uns gegenseitig dabei, den eigenen Weg zu finden und unsere Träume zu verwirklichen.

Wir organisieren vielfältige Bildungs- und Begegnungsangebote für andere Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene – und das zum Großteil ehrenamtlich! Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie Angebote für junge Menschen:

- Fahrten in Gedenkstätten ehemaliger Konzentrationslager
- Workshops zum Empowerment für Mädchen und junge Frauen
- JuLeiCa-Ausbildung, um als Teamer*in Verantwortung zu übernehmen

Unterstützen Sie unsere humanistische Jugendarbeit in Brandenburg! Helfen Sie uns mit einer Spende!

Spendenkonto

Humanistischer Verband Berlin-Brandenburg KdÖR

IBAN: DE52 3702 0500 0003 1364 67

BIC: BFSWDE33XXX

Verwendungszweck: Spende MZ / JuHu BB

humanistisch.de/spenden

DANKE – Ihre Spende wirkt! #jetztHumanismus

Schöne Momente gilt es jeden Tag zu erkennen, zu erleben und zu feiern.

In diesem Jahr hat unser Kinderhospiz Berliner Herz sein 10-jähriges Jubiläum. Seit dem 13. März 2015 begleiten wir bei uns vor Ort in der Lebuser Straße in Berlin-Friedrichshain, unweit von Fernsehturm und Spree, Familien mit unheilbar kranken Kindern. Ab dem Tag der Diagnosestellung unterstützen wir diese Familien und stehen medizinisch-pflegerisch und mit unseren psychosozialen Angeboten an ihrer Seite.

Im Berliner Herz-Alltag zählt vor allem: So viel erleben wie möglich. Ob Vorlesen in unserer Kuschelecke, sanfte Gitarrenklänge unserer Musiktherapeutin oder ein Ausflug in unseren Garten.

Für Eltern ist es hilfreich, mit Menschen zu reden, die in ähnlichen Lebenssituationen stecken. Im Berliner Herz treffen sich Familien, die den Alltag mit einem schwerstkranken Kind kennen. Wir unterstützen diesen Austausch und schaffen Räume für Begegnungen.



Dank Ihrer Unterstützung sind Spenden in Höhe von 31.853,81 Euro zusammengekommen. Bei uns erleben Familien schöne und vielfältige Momente. Denn jedes Lächeln bewirkt kleine Wunder und schafft wundervolle Erinnerungen. Wir danken Ihnen von ganzem Herzen!

Spenden
Sie jetzt!



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC	
Angaben zum Zahlungsempfänger: (Name, Vorname/Firma (max. 27 Zeichen, bei zusätzlicher Berufsangabe max. 35 Zeichen))			
H V D B e r l i n - B r a n d e n b u r g K d ö R			
IBAN			
D E 5 2 3 7 0 2 0 5 0 0 0 0 0 3 1 3 6 4 6 7			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (max. 11 Zeichen)			
B F S W D E 3 3 X X X			
Betrag: Euro, Cent			
Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Zeichen)		ggf. Stichwort	
S p e n d e M Z / J u H u B B			
PLZ und Straße des Spenders: (max. 37 Zeichen)			
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: (max. 27 Zeichen, keine Emojis- oder Funktionsangaben)		Name, Vorname/Firma, Ort	
IBAN		06	
Datum	Unterschrift(en)		

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.

SPENDE

Erbschaften – Service für gemeinnützig Vererbende

Was gilt es zu beachten, damit das eigene Testament Rechtsgültigkeit erlangt? Welche Regelungen müssen für den eigenen Nachlass beachtet werden? Oft gibt es viele Fragen, die vorab beantwortet werden können. In unserer Broschüre „Es ist mein Wille. Ein Ratgeber zum gemeinnützig Vererben, Testament und Nachlass“ finden Sie wichtige Informationen zum Erbrecht und Ihren ganz persönlichen Möglichkeiten. Außerdem erfahren Sie, was Sie mit Ihrem Testament bewirken können und wie Ihr letzter Wille wirksam wird. Gern senden wir Ihnen ein Exemplar zu oder beraten Sie persönlich.

Für Fragen und Hinweise rufen Sie uns an unter:
030 20 64 675 53

Per E-Mail erreichen Sie uns unter:
testament@hvd-bb.de

Wir sind gern für Sie da!



Vielen Dank für Ihre Spende

Zur Ehrung von Anna Ranneberg

Das Präsidium des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg hat **Anna Ranneberg** am **11. November 2023** für ihre Verdienste für den Verband mit der Ehrennadel in Silber ausgezeichnet.

Anna Ranneberg ist im Oktober 1992 in Königs Wusterhausen geboren. Bereits 2007 wurde sie als Mitglied des Sprecher*innenrates der Jungen Humanist*innen (JuHu) im Landkreis Dahme-Spreewald aktiv. Nur zwei Jahre später übernahm sie ihre erste Führungsposition als Erste Sprecherin der Jugendorganisation in Königs Wusterhausen. Parallel trat sie in den Vorstand des Humanistischen Regionalverbandes ein, zunächst mit Gaststatus, später als Vertreterin der JuHus auch als ordentliches Mitglied. 2010 kandidierte sie dann erfolgreich für den Landesvorstand der JuHus im Land Brandenburg. Zwei Jahre später übernahm sie den Vorsitz, den sie über zehn Jahre bis zum 1. April 2024 innehatte. In dieser Zeit war sie das Gesicht der JuHus in Brandenburg. Insbesondere die Annäherung der Berliner und Brandenburger JuHus ist einer ihrer Verdienste. Anna Ranneberg ist eine optimistische, tatkräftige und integrative Persönlichkeit. Sie ist ein Bauchmensch: Wenn etwas nicht richtig durchdacht ist, nicht alle mitnimmt oder ungerecht sein könnte, dann spürt das Anna mit großer Treffsicherheit. Neben ihrem Engagement hat sie den Schulabschluss am Gymnasium gemacht, eine Ausbildung zur Eventmanagerin abgeschlossen, Wirtschaftskommunikation studiert, gearbeitet und ist zweifache Mutter sowie Häuslebauerin geworden. Gleichzeitig gehört sie zu den dienstältesten gewählten Mitgliedern des Präsidiums des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg, dem sie seit 2015 angehört.

David Driese

ist seit 2018 Vorstand des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg und seit 2022 auch der Humanistischen Hochschule Berlin AdÖR. Zuvor leitete er die Abteilung Bildung im Verband.



Ehrung für verdienstvolle Mitglieder

Sie möchten ein Mitglied für eine Ehrung vorschlagen? Dann schicken Sie eine formlose E-Mail an:
vorstandssekretariat@hvd-bb.de

Kerstin Greunke

Im Gespräch mit Kerstin Greunke über ihr Engagement für die JugendFEIERN in Brandenburg und darüber, was die JugendFEIERN besonders macht.

♥ **Seit wann bist du beim Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg und was machst du dort?**

Ich bin seit November 2019 beim Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg als Projektleiterin für die JugendFEIERN im Land Brandenburg tätig. Ich organisiere und begleite die JugendFEIERN in Märkisch-Oderland und unterstütze unsere Kollegin in der Geschäftsstelle Neuruppin bei den Feiern in Ostprignitz-Ruppin und der Prignitz. Den anderen Regionalverbänden stehe ich als Bindeglied zum Landesverband zur Verfügung und unterstütze vor, während oder nach den Veranstaltungen.

♥ **Wann bist du das erste Mal mit JugendFEIERN in Berührung gekommen?**

1978 war ich Gast auf der Feier meines Bruders, die in der DDR-Tradition der Arbeiter*innenbewegung noch Jugendweihe hieß. 1984 habe ich dann meine eigene Jugendweihe gefeiert. Seit 2004 engagiere ich mich ehrenamtlich in Barnim, damals noch beim Freidenker Barnim e. V., bei den JugendFEIERN und helfe dort, wo ich gebraucht werde.



♥ **Was denkst du: Warum behalten so viele Familien diese Tradition bei?**

Es ist ein wichtiges Übergangsritual, das es seit 1852 gibt. Der Schritt vom Kindsein zum Erwachsenwerden ist ein bedeutender Lebensabschnitt und sollte entsprechend gewürdigt und gefeiert werden. Für viele Eltern ist es vielleicht die letzte große Feier, die sie für ihr Kind ausrichten können. Gleichzeitig ist es eine Zeit, in der Jugendliche anfangen, über ihre Zukunft

nachzudenken – und wir als Verband helfen dabei, indem wir Denkanstöße geben und sie ein Stück ihres Weges begleiten.

♥ Was begeistert dich an den Feiern besonders?

Einfach alles! Im Vorbereitungsprogramm sehe ich, wie offen Jugendliche für Neues sind, wenn man ihnen Vertrauen schenkt. Sie wählen ihre Kurse freiwillig aus und sind dann mit Begeisterung dabei. Bei den Festveranstaltungen, unserem krönenden Abschluss, sieht man die Jugendlichen und ihre Familien in Bestform: schick gestylt, stolz und gerührt. Es ist eine Herzensangelegenheit für mich – mehr Berufung als Beruf.

♥ Es gibt ein Vorbereitungsprogramm. Warum ist das so wichtig? Reicht es nicht, einfach nur zu feiern?

Das Vorbereitungsprogramm ist fast wichtiger als die Feierstunde selbst. Es ermutigt Jugendliche, ihre Komfortzone zu verlassen, neue Erfahrungen zu machen und neugierig auf das Leben zu sein. Sie lernen dabei andere Jugendliche aus verschiedenen Regionen kennen, woraus oft Freundschaften entstehen. Natürlich kann man auch einfach „nur“ feiern, aber dann verpasst man viele spannende Erlebnisse.

♥ Gibt es ein Erlebnis bei den JugendFEIERn, an das du dich besonders gern erinnerst?

Einmal kam ein Mädchen nach ihrer Feierstunde zu mir und hat sich für die letzten Monate bedankt. Das passiert nicht oft, weil die Jugendlichen an dem Tag aufgeregt sind und von ihren Familien in Beschlag genommen werden. Aber sie hat sich die Zeit genommen, und das hat mich sehr berührt. Solche Momente zeigen mir, warum ich diese Arbeit mache.

♥ Derzeit florieren die JugendFEIERn in Brandenburg. Was ist euer Erfolgsrezept?

Die Zusammenarbeit zwischen dem Landesverband und den Regionalverbänden wird immer besser. Außerdem setzen wir unser Motto „Von Jugendlichen – mit Jugendlichen – für Jugendliche“ konsequent um, hauptsächlich durch die Unterstützung der Jungen Humanist*innen. Die Tradition JugendFEIER gibt es schon sehr lange, aber wie diese Tradition in der heu-

tigen Zeit konkret umgesetzt wird, das ist der wichtige Punkt. Deshalb hinterfragen wir uns alle und überdenken unsere Arbeit und die Angebote für die Jugendlichen ständig. Und egal ob Haupt- oder Ehrenamtliche, wir sind mit Herzblut dabei und sehen die JugendFEIER nicht als einen Job an.



♥ Was wünschst du dir für die Zukunft der JugendFEIERn?

Ich wünsche mir, dass der Wunsch nach Lebensfeiern in den Familien weiterwächst. Solche besonderen Momente gehören zum Leben und sollten entsprechend gefeiert werden. Außerdem hoffe ich, dass junge Menschen weiterhin die Chance und das Vertrauen bekommen, Neues auszuprobieren und einfach auch mal nur Spaß zu haben. Wir möchten die Jugendlichen ein Stück ihres Lebens begleiten und mit einem festlichen Abschluss ein Erlebnis schaffen, das sie nie vergessen werden.

♥ Vielen Dank für das Gespräch.

Kerstin Greunke

lebt in Bernau und engagiert sich seit 2004 ehrenamtlich für die JugendFEIERn im Barnim. Sie ist seit 2004 Mitglied im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg und seit 2019 als Projektleiterin für die JugendFEIERn in Brandenburg tätig.

Das Gespräch führte Karina Berg

seit 2002 Mitglied im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg und seit 2019 als Landeskoordinatorin für Brandenburg tätig. Als Vorstandsvorsitzende führt sie ehrenamtlich den Humanistischen Regionalverband Nordbrandenburg.

**Oh,
wie schön
ist ...
Brandenburg!**



Von einer speziellen Suche nach dem Glück

Als ich noch klein war, ließ ich mir am liebsten eine Geschichte von Janosch vorlesen: „Oh, wie schön ist Panama“. In ihr geht es um die Abenteuer eines kleinen Bären und eines kleinen Tigers, die von einem Land namens „Panama“ träumen. Dort müsse das Paradies liegen, denken sie und machen sich auf den Weg dorthin. Nach vielen spannenden Begegnungen auf ihrer Reise lernen die beiden, dass die Vorstellung von Panama und die Realität manchmal auseinandergehen können – und erkennen, dass das Glück oft nicht an einem bestimmten Ort zu finden ist, sondern in der Freundschaft und gemeinsamen Erlebnissen.

Als ich schon längst erwachsen war, erzählte mir ein aus Westdeutschland stammender Kabarettist eine ganz andere Geschichte von einer Suche nach Panama. „Es gibt Länder, wo was los ist,“ hörte ich ihn inbrünstig intonieren, „es gibt Länder, wo richtig was los ist, und es gibt... Brandenburg... in Berlin bin ich einer von 3 Millionen, in Brandenburg kann ich bald alleine wohnen, in Brandenburg... ich fühl' mich heut' so leer, ich fühl' mich Brandenburg“. Offenbar hatte da einer, Rainald Grebe, sein Glück dort beim besten Willen nicht finden können. Sein Paradies lag woanders: „Berlin, halleluja Berlin, alle wollen dahin, deshalb will ich das auch!“, singt er im selben Song.

Das Paradies liegt nicht immer da, wo man es sucht

Nach anfänglicher Freude an der böss-schillen Ironie dieser speziellen Suche nach dem Land, in dem Milch und Honig (leider nicht) fließen, kam mir die Mitsing-Lust an der scharfzüngigen Hymne mit der Zeit immer mehr abhanden. Das hat viel damit zu tun, dass ich selbst Brandenburg und seine wildschöne Natur für mich entdeckt. Damit, dass ich mehr von den Nöten vieler Menschen, die hier leben, erfuhr – und von der Wertschätzung für das eigene Zuhause.

Na gut. Aber Selbstironie, das geht doch sicher? Unbedingt. Wunderbare Eigenschaft. Nichts dagegen einzuwenden. Etwas Anderes ist es, wenn Ironie zu Spott und Häme wird und schließlich in Zynismus mündet. Dann sind Kränkungen unvermeidlich, wird es schnell destruktiv, bleibt ein schales Gefühl. Im Ergebnis: den falschen Abzweig ins Paradies genommen.

Grebe selbst sieht es mittlerweile ähnlich. Er leidet seit Längerem an einer Autoimmunerkrankung, die sein Leben stark eingeschränkt hat. Das hat seine Sicht auf seine Kunst verändert. In einem Interview erklärte er, dass er das Lied heute so nicht mehr schreiben würde. Es sei darin vor allem darum gegangen, etwas herunterzumachen – und überdies habe er Brandenburg zur Entstehungszeit des Liedes gar nicht richtig gekannt. Heute ist er dort zuhause.

Und das Paradies? Es ist zu befürchten, dass es weder in Berlin noch in Brandenburg zu finden ist. Und auch nicht in Panama. Schauen wir der Realität so gut es geht ins Auge: Die Suche nach dem Glück ist eine lebenslange Angelegenheit und nicht per se an irgendeinen Ort gebunden. Macht nichts. Gerade deshalb kehre ich gerne wieder zurück zur Geschichte meiner Kindheit. Eine Geschichte, die von Freundschaft berichtet, von Neugier und der Freude am Entdecken. Sie ermutigt uns, unsere Träume zu verfolgen. Sie ist visionär und zugleich erdverbunden. Sie zeigt, dass das Leben voller Überraschungen stecken kann, voller mutmachender und lebensbejahender Erfahrungen. Überall. Und ganz sicher in Brandenburg.

Christian Lisker

ist Referent für praktischen Humanismus im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg.

Uwe Adler

Im Gespräch mit Uwe Adler über die neue Brandenburger Regierungskoalition aus SPD und Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW), wie sich der Wahlkampf verändert hat und was ihn als Politiker ausmacht.

♥ **Lieber Uwe, wir gratulieren dir zum Wiedereinzug in den Brandenburger Landtag. Du hast dein Direktmandat im Wahlkreis Potsdam-Mittelmark II und Potsdam III nach der Landtagswahl 2019 erneut verteidigt.**

Vielen Dank für die Glückwünsche. Ich habe große Demut und großen Respekt davor, dass mir das Vertrauen erneut entgegengebracht wurde.

♥ **Gab es Unterschiede zwischen den Wahlkämpfen von 2019 und 2024?**

Politik lebt von der Nähe zu den Menschen. Es ist unabdingbar, im eigenen Wahlkreis erlebbar und ansprechbar zu sein. Das ist mein Anspruch! Unterschiede habe ich in der Kommunikation mit den Menschen wahrgenommen. Ob in sozialen Netzwerken oder

auf der Straße: Der Ton wird rauer. Die Menschen kommen schwer miteinander ins Gespräch. Es wird zunehmend schwerer, Begegnungsebenen herzustellen. Ebenen, auf denen andere Meinungen angehört und auch akzeptiert werden.

♥ **Was setzt du den auch uns Humanist*innen begnenden Polarisierungen und gesellschaftlichen Gräben entgegen?**

Die Königsdisziplin der Kommunikation ist das Zuhören! Willst du wissen, was die Menschen beschäftigt, höre ihnen zu! Wir dürfen es nicht zulassen, dass sich gesellschaftliche Gräben ausbreiten und vertiefen, weil sich Menschen ausgeschlossen fühlen. Dazu gehört, dass die Menschen bei aller Unterschiedlichkeit in den Themen bereit sind, wieder aufeinander

zuzugehen. Im Menschsein sind wir schließlich alle gleich! Unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer Religions- und Weltanschauungsgemeinschaft. Wir leben alle unter derselben Sonne.

♥ Welche Ziele der künftigen Koalition sind auch für uns von Bedeutung?

Menschlichkeit ist das Fundament, auf dem wir stehen. Wir alle müssen mit unseren unterschiedlichen Blickwinkeln, Perspektiven und weltanschaulichen Ansätzen gemeinsam dazu beitragen, dass Weltoffenheit, Toleranz und Vielfalt, Akzeptanz und gegenseitiger Respekt den Kompass bilden, der unser gesellschaftliches Miteinander leitet und die Maßstäbe setzt, nach denen wir unser Land auch an zukünftige Generationen übergeben wollen. Und genau dazu braucht es neben den Religionsgemeinschaften auch den Humanistischen Landesverband Berlin-Brandenburg. Denn dieser vertritt die Interessen und Rechte von Religionsfreien in Staat und Gesellschaft und setzt sich auf der Grundlage von Toleranz, Selbstbestimmung und Solidarität für eine menschlichere Gesellschaft ein. Diese Philosophie wird auch immer meine Unterstützung erfahren.

♥ Erstmals koalieren SPD und BSW in Brandenburg. Gab es schon während der Koalitionsverhandlungen wesentliche Veränderungen zur vorherigen Koalitionsbildung?

Um die politischen Gespräche aufzunehmen und konstruktiv im Sinne eines gemeinsamen Koalitionsvertrags fortzuführen, braucht es zunächst ein grundlegendes Verständnis und den Respekt für die politischen Sichtweisen des anderen. Und es braucht viel Vertrauen! Das anerkennend haben sich SPD und BSW in Brandenburg gemeinsam auf den Weg gemacht, in Regierungsverhandlungen einzutreten. Im Mittelpunkt unserer Gespräche standen immer die Bedürfnisse und die Sorgen, die Wünsche und Hoffnungen der Bürger*innen in unserem Land. Der vorliegende Koalitionsvertrag ist unser Arbeitsrahmen für ein zukunftsfähiges, sicheres und stabiles Brandenburg.

♥ Was sind deine Hauptziele für die neue Legislaturperiode?

Ich will meinen Beitrag dazu leisten, unser Land zu

einem sicheren Zuhause für alle Menschen und alle Generationen zu gestalten. Darauf werde ich all meine Kraft verwenden. Die Themen der inneren und der sozialen Sicherheit, Fragen der Gerechtigkeit und die große zentrale Frage, wie wir in Zukunft miteinander leben wollen, beschäftigen mich sehr!

♥ Du sagst selbst über dich: „Ich bin ein Stahlarbeiterkind“. Was bedeutet das?

Ich glaube, ich weiß, wie sich das Leben wirklich anfühlt. Ich bin ein Kind der Wende! Ich habe gesellschaftliche Umbrüche und Lebensbrüche miterlebt. In den 90er Jahren kamen nicht wirklich die versprochenen sogenannten „blühenden Landschaften“ zu uns nach Ostdeutschland. Es kamen zuallererst Betriebs-schließungen, Arbeitslosigkeit und Zukunftsängste. Viele Menschen in Ostdeutschland haben sich zu dieser Zeit „neu erfinden“ müssen. Das ist uns gemeinsam gelungen, ohne unsere Identität zu verlieren. Brandenburg gehört heute zu den erfolgreichsten und zukunftsfähigsten Bundesländern in Deutschland. Das haben wir uns alle gemeinsam mit großem Willen und sehr viel Fleiß erarbeitet und das lassen wir uns auch nicht mehr nehmen!

♥ Was von diesen Lebenserfahrungen ist dir besonders nützlich für deine politische Arbeit?

Durchhalten! Immer weitergehen! Und dabei niemals die Menschen aus dem Blick verlieren, das hat mich mein bisheriges Leben gelehrt. Das Leben ist auch deshalb das Leben, weil es zwischendurch immer wieder für Gerechtigkeit sorgt!

♥ Wir bedanken uns bei dir und wünschen dir viel Erfolg!

Uwe Adler

1974 in Brandenburg (Havel) geboren, arbeitete bis zum Wechsel in die Politik als Kriminalbeamter beim Landeskriminalamt Brandenburg, ist seit 2019 direkt gewählter Abgeordneter des Landtags Brandenburg und war von 2021 bis 2024 Mitglied im Präsidium des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg.

Das Gespräch führte Franziska Schneider

1986 in Berlin-Mitte geboren, arbeitet seit 2024 für den Landesverband Berlin-Brandenburg als Politische Referentin Brandenburg. War vorher in verschiedenen Referentenfunktionen für die Brandenburger Landesregierung und für eine Fraktion im Brandenburger Landtag tätig.

Vereint engagiert gegen Rassismus und Gewalt

Der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg ist neben 15 weiteren Einzelpersonen und Organisationen Mitglied im Bündnis „Band für Mut und Verständigung“ geworden.

Seit November 2024 ist es offiziell: Unser Verband wurde in die Reihe der Mitglieder für den renommierten Berlin-Brandenburgischen Preis „Band für Mut und Verständigung“ aufgenommen. Wir hatten uns seit vielen Jahren darum bemüht.

Die gewalttätigen Übergriffe auf Migrant*innen in Hoyerswerda im Jahr 1991 bewegten seinerzeit die gesellschaftlichen Kräfte in Berlin und Brandenburg auf Initiative des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), Landesbezirk Berlin-Brandenburg, dazu, ein gemeinsames Bündnis für Mut und Verständigung zu gründen. Seither setzt sich das Bündnis mit vielfältigen Aktivitäten für Toleranz in der Gesellschaft ein.

Als ständige Aktivität hat das Bündnis 1993 beschlossen, beispielhafte Aktionen in Berlin und Brandenburg mit dem „Band für Mut und Verständigung“ auszuzeichnen. Geehrt werden Bürger*innen, die sich couragiert gegen Diskriminierung und Gewalt aus rassistischen Beweggründen wenden bzw. sich in langjähriger und ehrenamtlicher Arbeit für ein friedliches und respektvolles Zusammenleben aller Menschen einsetzen.

Seit dem Jahr 2006 verleiht das Bündnis außerdem den Sonderpreis des „Bandes für Mut und Verständigung“. Dieser Sonderpreis ist eine Auszeichnung für außerordentliches Engagement vor allem junger Menschen und von Initiativen im Bereich der interkulturellen Arbeit und Verständigung, die in ihrer Vorbildfunktion andere Menschen motivieren und bestärken, sich aktiv gegen Rassismus und für ein friedliches Miteinander einzusetzen.

2024 wurden z. B. das „Bündnis #unteilbar Spremberg“ und die Friedenskirche Charlottenburg ausgezeichnet. Einzelpersonen, die den Preis erhalten haben, sind u. a. die Berliner Aktivistin Ayşe Demir oder der Senftenberger Heinz Maintok, der sich seit Jahrzehnten im Sport engagiert und sich für die Integration von Geflüchteten in seinen Verein einsetzt.

Die Mitglieder des „Bündnisses für Mut und Verständigung“ sind:

- Ministerpräsident des Landes Brandenburg Dietmar Woidke
- Der Regierende Bürgermeister von Berlin Kai Wegner
- Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg Diana Gonzalez Olivo
- Die Beauftragte des Senats von Berlin für Integration und Migration Katarina Niewiedzial
- Arbeiterwohlfahrt Landesverbände Berlin und Brandenburg
- Caritasverband für das Erzbistum Berlin
- Deutsche Rote Kreuz Landesverbände Berlin und Brandenburg
- DGB-Bezirk Berlin-Brandenburg
- Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
- Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
- Erzbistum Berlin
- Humanistischer Verband Berlin-Brandenburg
- Jüdische Gemeinde zu Berlin
- Landesjugendring Berlin und Brandenburg
- Landessportbund Berlin und Brandenburg
- Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin und Brandenburg

Dr. Bruno Osuch

war viele Jahre Präsident des Humanistischen Verbands Berlin Brandenburg. Aktuell ist er verantwortlich für die politische Kommunikation des Verbands.

Impressum

HERAUSGEBER

Humanistischer Verband Berlin-Brandenburg KdöR
Bereich Engagement & Kultur
Wallstraße 61-65
10179 Berlin

Vertreten durch

Katrin Raczynski (Vorstandsvorsitzende)
und David Driese (Vorstand)

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE316038128

KONTAKT

Service der Freund*innen des HUMANISMUS

Tel: 030 20 64 67 50

E-Mail: freunde@hvd-bb.de

www.humanistisch.de/hvd-bb

SPENDENKONTO

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE52 3702 0500 0003 1364 67

humanistisch.de/spenden

REDAKTION

Projektleitung und Redaktion: David Driese (V.i.S.d.P.),

Chriz Lugk, René Thannhäuser

Lektorat: Florian Busch

Gestaltung: HELLOGRAPH, Potsdam

Bildnachweise:

Titel, S. 6, 13, 15, 16: Konstantin Börner

S. 4 links: Hoffotografen

S. 4 u. 5 Hintergrund, 18: Adobe Stock

S. 8, 9, 17: privat

Grafiken S. 8, 9, 10, 22: Adobe Stock

S. 11: Kirsten Rother-Döhning

S. 12: Laurina Pettke

S. 20: Hendrik Hartung

Wir verwenden den Gender-Stern *, um alle sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten sprachlich abzubilden.

PAPIERFREI LESEN

Das Magazin der Freund*innen des HUMANISMUS erscheint als gedruckte sowie als digitale Ausgabe. Lesen Sie es digital unter:

www.humanistisch.de/magazin

Oder melden Sie sich für den E-Mail-Versand zur nächsten Ausgabe an:

freunde@hvd-bb.de

„Ich will, dass nicht jeder nur
in seiner Wohnung und vor
seiner Tür kehrt, sondern auch
im gemeinsamen Treppenhaus.“

Regine Hildebrandt